

## Hej Sverige!

Herbstferien 2021 – alle Schülerinnen und Schüler frei die Kolleginnen und Kollegen auch und ich entschieße mich mit 40 Kolleginnen und Kollegen aus Österreich eine Woche nach Schweden auf Fortbildung zu fahren. Uns so begeben wir uns am 24.11. auf unseren Trip zu den Frida-Schulen nach Vänersborg und Göteborg.

Begrüßt werden wir in Vänersborg von Wikingerin Karin und schlechtem Wetter und beides wird uns bis Ende der Woche nicht verlassen – bei Karin glücklicherweise, beim Wetter leider.

Bereits am ersten Abend gibt es ein gemeinsames Abendessen mit anschließendem Quiz, wobei eine „fernsehliterarische“ Vorbildung (Nils Holgerson) durchaus hilfreich ist (höchster Berg Schwedens?).

Das Programm ist perfekt durchorganisiert und hat neben Schulführungen, Workshops und Diskussionen einen speziellen Fixpunkt – FIKA. Details dazu kann man sich unter dem Link <https://www.youtube.com/watch?v=oRleytEXGhQ> ansehen.

Die Kolleginnen und Kollegen aus Österreich kommen von praktisch allen Schultypen und dazu noch von der Bildungsdirektion Steiermark.



Es ist unglaublich erfrischend und befruchtend wie konstruktiv über aktuelle schulische Themen diskutiert und durch aus gestritten wird, und das bei einem respektvollen Umgang mit dem Gegenüber. Uns es ist gut und sinnvoll, wenn man auch die Sichtweise z.B. des Ministeriums oder der Schulpsychologie zu eigenen Problemen sieht und damit ein besseres Gesamtverständnis bekommt.

Die Frida Schulen <https://fridaskolan.se/frida-utbildning/> sind sogenannte „Free Schools“ die von der pädagogischen Freiheit unseren Privatschulen entsprechen. Der große Unterschied ist, dass in Schweden die „Free Schools“ – so wie die öffentlichen Schulen, kein Geld von den Schülerinnen und Schülern einfordern dürfen. Alle Dinge, die von den Schülerinnen und Schülern benötigt werden, müssen von den Schulen finanziert werden. Dazu gehören auch Frühstück und Mittagessen aber auch sämtliche Exkursionen und auch Auslandsreisen. Ebenso werden die Gehälter der Lehrerinnen und Lehrer mit der Schule individuell verhandelt. Es kann daher schon vorkommen, dass engagierte Lehrerinnen und Lehrer von anderen Schulen abgeworben werden. Finanziert wird das Ganze über einen Schlüssel pro Schülerin bzw. Schüler. Diese Geld kann dann von der Schule autonom verwendet werden – mit allen Vor- und Nachteilen.



Die Frida-Schulen sind ein Konzept für praktische alle Altersgruppen, d.h. vom Kindergarten bis zum Gymnasium, wobei uns vor allem das dreijährige Gymnasium vorgestellt wurde. Die Schülerinnen und Schüler werden zwar für den Unterricht in Klassen eingeteilt, doch hat diese nicht den Stellenwert wie in unserem System, was auch daran zu erkennen ist, dass es keine Klassenvorstände gibt. Stattdessen fungieren alle Lehrpersonen als Mentoren einer 12-15-köpfigen Mentorengruppe, in denen Schülerinnen und Schüler aller Jahrgänge vertreten sind. Diese Mentorengruppen haben auch kleine „Offices“, die für sie als Rückzugsorte dienen.

Der eigentliche Arbeitsplatz der einzelnen Lehrpersonen ist auch nicht wesentlich größer als in den meisten Konferenzzimmern, aber durch die eher kleine Anzahl an Lehrerinnen und Lehrern (ca. 15-20) wirken die Arbeitszimmer eher gemütlich. Es war auch auffällig, dass praktisch keine Hefte, Test oder Schularbeiten auf den Tischen zu sehen war.



Neben diesen Rückzugsmöglichkeiten gibt es aber auch noch großzügige Freizeitbereiche, die von Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam genutzt werden.

Der Stundenplan in der Frida-Schule ist von den Unterrichtsstunden stark reduziert im Vergleich zu Österreich. Es gibt in der Woche nur ca. 16 fixierte Stunden. Gleichzeitig herrscht aber sowohl für die Schülerinnen und Schüler aber auch für die

Lehrerinnen und Lehrer eine tägliche Anwesenheitspflicht von 8:30 bis 15:30. Dadurch ergeben sich viele Freistunden, die einerseits für die Mentorengruppen aber andererseits auch zum individuellen Lernen verwendet werden können. Dabei können die Jugendlichen auch die Lehrerinnen und Lehrer buchen, die sie benötigen. Ergänzt wird dieser Unterricht noch mit Spezialkursen, die nach meiner Wahrnehmung ähnlich den Wahlpflichtfächern der AHS sind.



Die Lehrerin und Lehrer sehen sich mehr als Coach für die Schülerinnen und Schüler oder wie es ein Schüler ausdrückte: „The teachers are **almost** our friends“. Die Räumlichkeiten haben nur in Ausnahmefällen eine „Frontalunterrichtsausrichtung“ – es herrschen Tischgruppen und Sesselkreise vor.



Von der pädagogischen Philosophie verwendet die Schule für die Schülerinnen und Schüler das Bild des Backpackers, d.h. Rucksacktouristen. Die Idee dahinter ist, dass man nicht weiß, was die Schülerinnen und Schüler unmittelbar nach der Schule brauchen werden. Sie sollen aber ihren Rucksack mithaben und je nachdem in welche Himmelsrichtung es sie schlägt, die richtigen Utensilien einpacken. Sie sollen einfach in der Lage sein flexibel zu agieren.

Die Umsetzung dieses Zieles erfolgt in einem offenen, respektvollen und kollegialen Umgang, der aber auch allgemein in der schwedischen Gesellschaft Standard ist.

Beide besuchten Schulen strahlten eine hohe Entspanntheit und Zufriedenheit auf.

Die Woche in Schweden war von großer Herzlichkeit und vielen neuen Eindrücken geprägt. Ich glaube auch, dass viele Anregungen übernommen werden können. Trotzdem ist es wichtig, dass man sich bewusst ist, dass alles Änderungen in ein bestehendes – Großteiliges gut implementiertes System integriert werden müssten. Von den Ressourcen wäre es durch die neuen Dienstverträge wahrscheinlich relativ leicht möglich die oben beschriebenen Mentorengruppen zu übernehmen, doch würde das z.B. die Funktion der Klassenvorstände in Frage stellen, was derzeit ein großes Plus unseres System ist.

Womit ich mir immer wieder schwer tue, ist die Vorstellung, wie mit Schülerinnen und Schülern umgegangen werden soll, die sich nicht an die Philosophie der Schule halten. Die Schulen sind klein und die Nachfrage höher als das Angebot. Dadurch gibt es natürlich auch eine Auswahl der Besten für die Schule. Aber was ist mit den Schülerinnen und Schüler, die im öffentlichen Bereich sind?

Damit bin ich auch an dem einzigen Punkt, der mir bei dieser Fortbildung abgegangen ist. Wir haben zwei tolle, engagierte Schulen kennengelernt, aber leider nicht die Alternative des öffentlichen Schulsystems. Hier bleiben für mich viele Fragen offen, von denen ich hoffte, dass ich neue Inputs für den täglichen Schulbetrieb bekommen könnte.

Was ich mitgenommen habe und mir ein großes Anliegen war, war die Gestaltung der Schul- und Freizeiträume. Obwohl es natürliche Einschränkung durch die Gebäude gibt – die eine Schule war vorher eine Kaserne und die andere ein Fabrik – ist es gelungen diese sehr einladend und motivierend zu gestalten. Das waren wichtige Inputs für unseren geplanten Schulumbau.

Ein herzlicher Dank an Karin und Maria für die Organisation des großartigen Erasmus+ Events, die netten Gespräche, den Besuch im Samenzelt

inklusive Pilzsuppe,



das „Garnelenbrot Deluxe“ im 23. Stock des Gothia Towers

und das romantische Abschlussdinner in der „Löwenschanze“.



Und natürlich für die vielen, vielen Fikas.

„Tack“ und „Hej Da“

*Arno Martetschläger*